



Portrait des Plenterwaldes Prà Sarnon

Der Wald im Gebiet Prà Sarnon befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Valsot in der Fraktion Ramosch im Unterengadin.

Die Gemeinde Valsot entstand am 1. Januar 2013 durch die Fusion der beiden Gemeinden Ramosch und Tschlin. In insgesamt 13 Fraktionen leben ca. 900 Einwohner in dieser von viel Wald- und Gebirgszonen geprägten Gemeinde. Knapp ein Drittel der gesamten Gemeindefläche ist mit Wäldern bestockt; es gibt 5'676 ha Waldfläche, davon 4'186 ha produktive Waldfläche. Der Jahreshiebsatz des Fortbetriebs Valsot liegt bei total 9'700 Tfm.

Seit September 1972 besteht zwischen der Gemeinde und der Stiftung *PRO SILVA HELVETICA* ein Vertrag über 60 Jahre, d.h. bis 2032. Die Gemeinde verpflichtet sich darin während dieser Dauer den Wald innerhalb der Vertragsfläche Prà Sarnon nach den Prinzipien der Plenterung zu bewirtschaften (Abb.1).



Abbildung 1: Linkerhand ist der Plenterwald Prà Sarnon, direkt an den Inn angrenzend. Im Hintergrund sieht man die beiden Gipfel des Piz S-chalambert Dadora und Dadaint

Lage

Die Vertragsfläche Prà Sarnon liegt direkt am Inn, wenig flussaufwärts des Weilers San Niclà und unterhalb des Weilers Raschvella (Abb. 2). In San Niclà findet sich eine kleine Kirche und ein Gasthaus. Auch Raschvella ist ganzjährig bewohnt, bietet aber keine touristische Infrastruktur.

Die Gemeinde Valsot kann von Westen mit dem Auto durch das Prättigau und über den Flüelapass oder mit Zug und Bus von Landquart über Scuol erreicht werden. Die von der Vertragsfläche nächstgelegene Bushaltestelle befindet sich bei der Abzweigung nach San Niclà. Von dort aus erreicht man die Waldfläche zu Fuss in etwa 15 Minuten. Eine zusätzliche Aussteigemöglichkeit bietet die Haltestelle Seraplana, von wo aus ein Fussweg über eine Hängebrücke zur Waldfläche führt (ca. 20 Minuten Gehzeit). Eine weitere sehr schöne, aber etwas längere Anreisemöglichkeit ist die UNESCO-Weltkulturerbe-Bahnstrecke über Tiefencastel, Bergün und den Albulapass.

Von Süden her erreicht man die Waldfläche aus dem Vinschgau über den Reschenpass, von Osten aus Landeck in Österreich.

Die Waldfläche erstreckt sich entlang des Inns und besteht aus zwei Teilflächen. Von San Niclà führt eine Forststrasse durch den nördlichen Teil des Waldes nach Raschvella. Von dort führt das Strässchen weiter entlang des oberen Bereiches der Waldfläche bis zu seinem südlichen Ende, von wo aus auch ein Waldsträsschen (Sackgasse) den südlichen Teil der Vertragsfläche erschliesst. Für eine Begehung ist dieser Teil sicherlich der lohnendste. Das Strässchen von San Niclà über Raschvella und weiter in Richtung Süden ist auch Teil des Inn-Radweges.

Zur Orientierung findet sich im Anhang dieses kurzen Portraits auch eine Übersichtskarte des Gebietes.

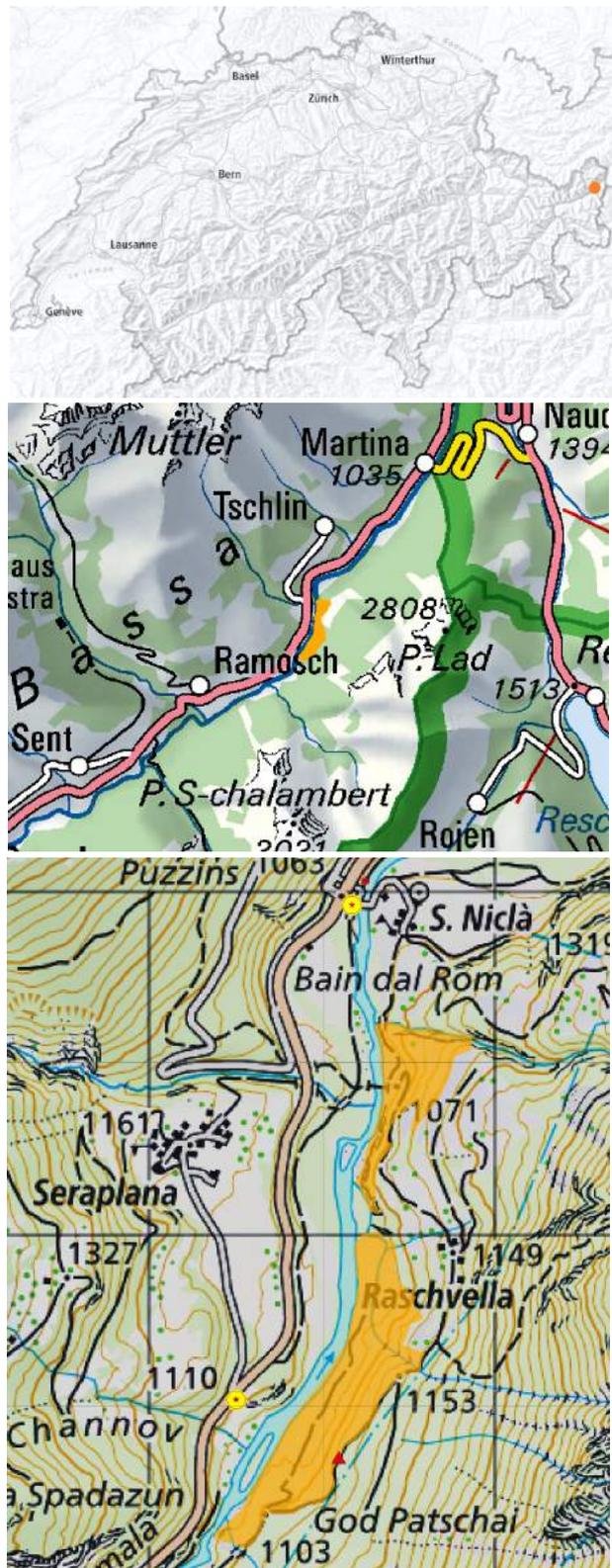


Abbildung 2: Lage des Plenterwaldes Prà Sarnon; unmassstäbliche Darstellung. Die  zeigen die Lage der im Text beschriebenen Bushaltestellen, beim  befindet sich das bei Abb. 15 erwähnte Sitzbänkli.

Prinzipien der Plenterung

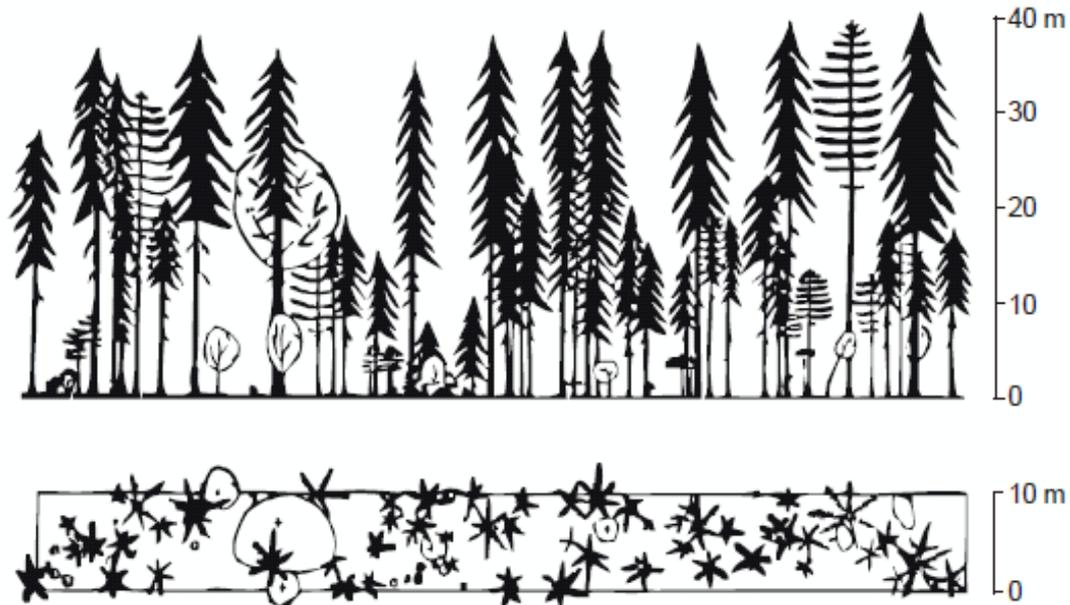


Abbildung 3: Idealisertes Profil eines Plenterwaldes von der Seite und von oben (SCHÜTZ 1997).

Der Plenterwald zeichnet sich durch ein Nebeneinander aller Entwicklungsstufen der Bäume aus. Die Abbildung 3 zeigt in einer Frontalansicht und einer Vogelperspektive das Profil eines solchen Waldes.

Ein solcher Aufbau wird durch regelmässige aber geringe Nutzungen in relativ kurzen Zeitintervallen erreicht. Die Steuerung geschieht über die Lichtdosierung: Durch die Entnahme einzelner grosser Bäume (einzeltammweise) oder durch gruppenweise Nutzungen kommt Licht und Wärme auf den Waldboden und ermöglicht so das Aufkommen von jungen Bäumen. Insbesondere Tannen-Buchen-Fichtenwälder eignen sich gut für die Plenterung. Diese schattentoleranten Baumarten können sich auch unter Schimm gut verjüngen und kommen daher auch bei nur geringen Eingriffen (Einzelbaumnutzung) auf. Nichtsdestotrotz ist die Plenterung auch mit lichtbedürftigeren Baumarten möglich, die Eingriffe müssen aber entsprechend etwas grösser werden (Gruppenplenterung) um genügend Licht für die Verjüngung auf den Boden zu bekommen.

Diese Bewirtschaftungsform, die zu stufigen Beständen führt, wurde und wird beispielsweise von Landwirten betrieben, die je nach Bedarf des Hofes Starkholz, Brennholz oder Stangenholz aus dem Wald entnehmen. Plenterwälder haben einen geringen Pflegeaufwand. Die Lichtkonkurrenz im Bestand führt zu einer raschen Verselbständigung der Bäume, die in die höheren Schichten einwachsen. Ein Plenterwald zeichnet sich durch eine ständige, natürliche Verjüngung aus und bietet ununterbrochen hiebsreifes (Qualitäts-)Holz. So kann der Plenterwald auch als eine Art von Dauerwald¹ bezeichnet werden, da er – mit etwas Abstand betrachtet – immer gleich aussieht und prinzipiell immer Holz liefern kann.

Gleichzeitig entfaltet ein stufiger Bestand seine Wirkung als Schutzwald dauerhaft und er kann die Bodenfixierung, die Wasserregulierung, die Luftreinigung und den Erhalt der Artenvielfalt effizient sicherstellen.

Nicht zuletzt hat der Plenterwald hohe ästhetische Vorzüge: Die Schönheit der Bäume in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen und das Spiel des Lichts im Wald machen den Aufenthalt zu einem erholsamen oder gar mystischen Erlebnis.

¹ Definition Dauerwald: stufiger, kontinuierlicher, naturnaher Waldbau (de Turckheim B., Bruciacmacchie M., 2005. La futaie irrégulière. Théorie et pratique de la sylviculture irrégulière, continue et proche de la nature. Edisud, Aix en Provence, 286 p.)

Beschreibung

In der hochmontanen Stufe des Unterengadins herrschen hauptsächlich Fichtenwälder vor. Anthropogen bedingt gibt es auch Lärchen-Fichtenwälder. Die Fichtenwälder sind häufig dicht und gleichförmig. Als solche sind sie für die Plenterung besonders anspruchsvoll.

In der hochmontanen Stufe ist vor allem das Licht und je nach Standort die Trockenheit limitierender Faktor.

Die Tabelle 1 fasst die wichtigsten Kennzahlen zur Vertragsfläche Prà Sarnon zusammen.

Tabelle 1: Kennzahlen Vertragsfläche

Region	Unterengadin GR
Gemeinde	Valsot (Fraktion Ramosch)
Schwerpunktkoordinaten	2'782'599 / 1'192'779
Vertragsdauer PSH	27. September 1972 - 2032
Fläche	Ca. 21.5 ha (entspricht der Abteilung Nr. 63)
Höhe	1'060 – 1'170 m. ü. M.
Höhenstufe	Hochmontan
Exposition	NNW bis flache Partien entlang des Inns
Geologie	Hangschutt und Moräne
Boden	Entlang des Inns: Gehängeschutt über Flussschotter Regosol aus Bachschutt, alkalisch und karbonatreich
Klima	Kontinental
Niederschläge	785 mm / Jahr
Jahresdurchschnittstemperatur	4.7 °C
Vegetationsperiode	180 – 190 Tage
Waldgesellschaften	<i>Melico-Piceetum</i> – Perlgras-Fichtenwald (54) Perlgras-Fichtenwald mit Atragene (54A) Auen-Perlgras-Fichtenwald (54f)
Vorrat	ca. 6175 Tfm, d.h. ca. 287 Tfm/ha (gem. Modellierung von LIDAR-Daten der WSL)
Zuwachs	5.5 Tfm/J/ha (gemäss Angaben der regionalen Waldinventur 97, vermerkt im Betriebsplan ²)
Nutzung (☞ 1925-2018)	3.41 Tfm/J/ha (gemäss Archivakten Amt für Wald und Naturgefahren R5, AWN)

² Betriebsplan (Januar 2007): Gemeinde Ramosch, Forstbetrieb, Periode 2007 – 2026.

Nutzungsgeschichte

Während der umfangreichen Kahlschläge im Unterengadin für die Salinen in Hall im Tirol, den sogenannten "Tiroler Schlägen" von 1802 – 1807, wurde der Wald auch hier im Gebiet der Vertragsfläche komplett kahlschlagen. Die Vertragsfläche befindet sich gemäss der AWN-Archivkarten und Recherchen von J. Mathieu (1987³) in der Kahlschlagfläche Nr. 16 mit dem Namen "Raschvella", welche über 120 ha gross war, vergl. Abb. Nr.4.

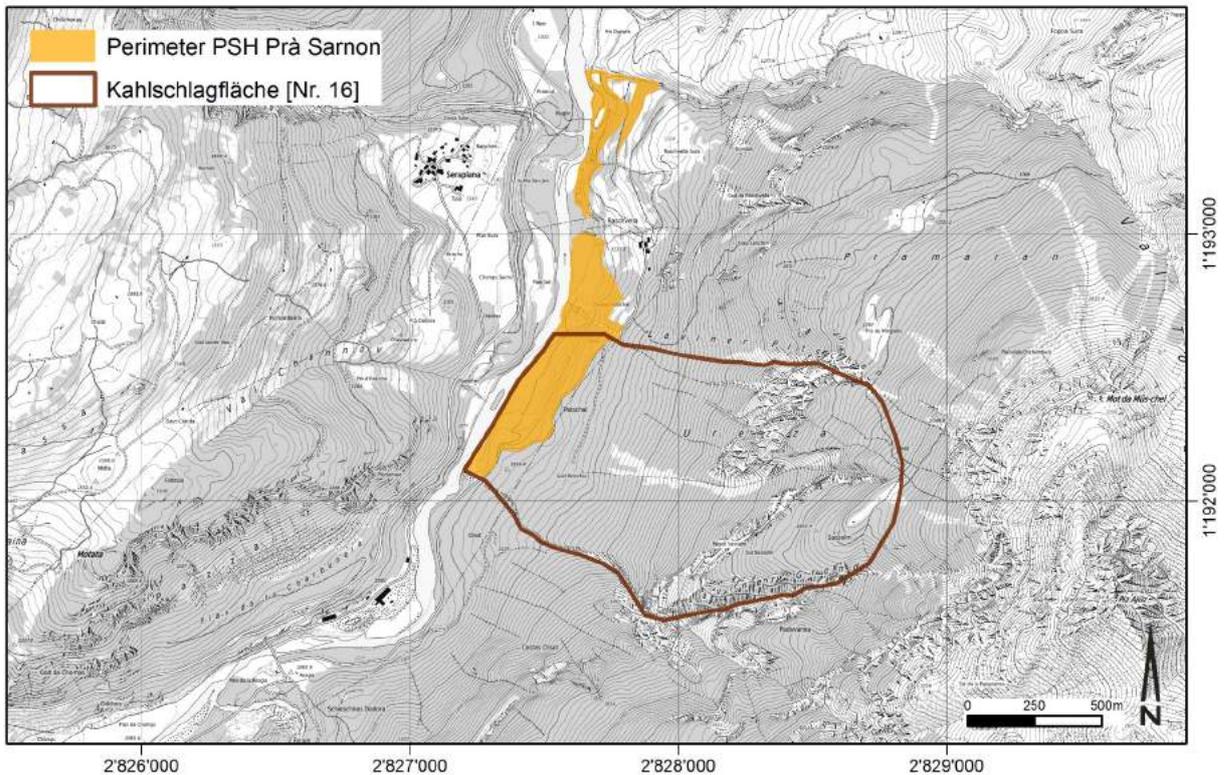


Abbildung 4: Lage des Plenterwaldes Prà Sarnon und der Kahlschlagfläche Nr. 16 "Raschvella"; unmassstäbliche Darstellung. Quelle: Recherchen von Jona Mathieu (1987), vergl. Fussnote Nr. 3.

In Akten zu den Vertragsflächen der Wälder im Engadin mit der Innsbrucker Holzregie⁴ ist für diese Fläche die Nutzung von 7'500 Klafter vermerkt, was schätzungsweise ca. 22'000 Tfm Holz entspricht. Eine eindrückliche Summe, welche, heruntergerechnet auf die Hektare einer Nutzung von ca. 180 Tfm/ha ergibt. Die grossflächige Holznutzung im gesamten Engadin durch die Tiroler Holzfäller ging einher mit einer zunehmend ausgeklügelten Holzertetechnik. Je nach Gelände und dem Ort der Holzverwendung wurden dazu verschiedene Methoden angewandt: Ausnutzung der Schwerkraft, Zugtiere, Schritten, Karren und für die Region von besonderer Bedeutung die Trift auf den Bächen und der Transport mittels Holzriesenanlagen. In der Abbildung Nr. 5 ist ein Holzries aus der Val d'Assa abgebildet – die Val d'Assa befindet sich ca. 1km in südöstlicher Richtung der Fläche Prà Sarnon. Weil auch die Kahlschlagfläche Nr. 16 von zwei Seitenbächen begrenzt ist, dem "Laviner Pitschen" im Osten und dem "Laviner Grond" im Westen, werden ähnliche Konstruktionen auch hier gebraucht worden sein.

³ Mathieu, Jon (1987): Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 -1800. Chur. Octopus Verlag. 358 S.

⁴ TLA Grenzakten Fasz. 38. Pos. 12; transkribiert in der Dissertation von J.D. Parolini: Zur Geschichte der Waldnutzung im Gebiet des heutigen Schweizerischen Nationalparks (1995), Diss ETH Nr. 11 178.

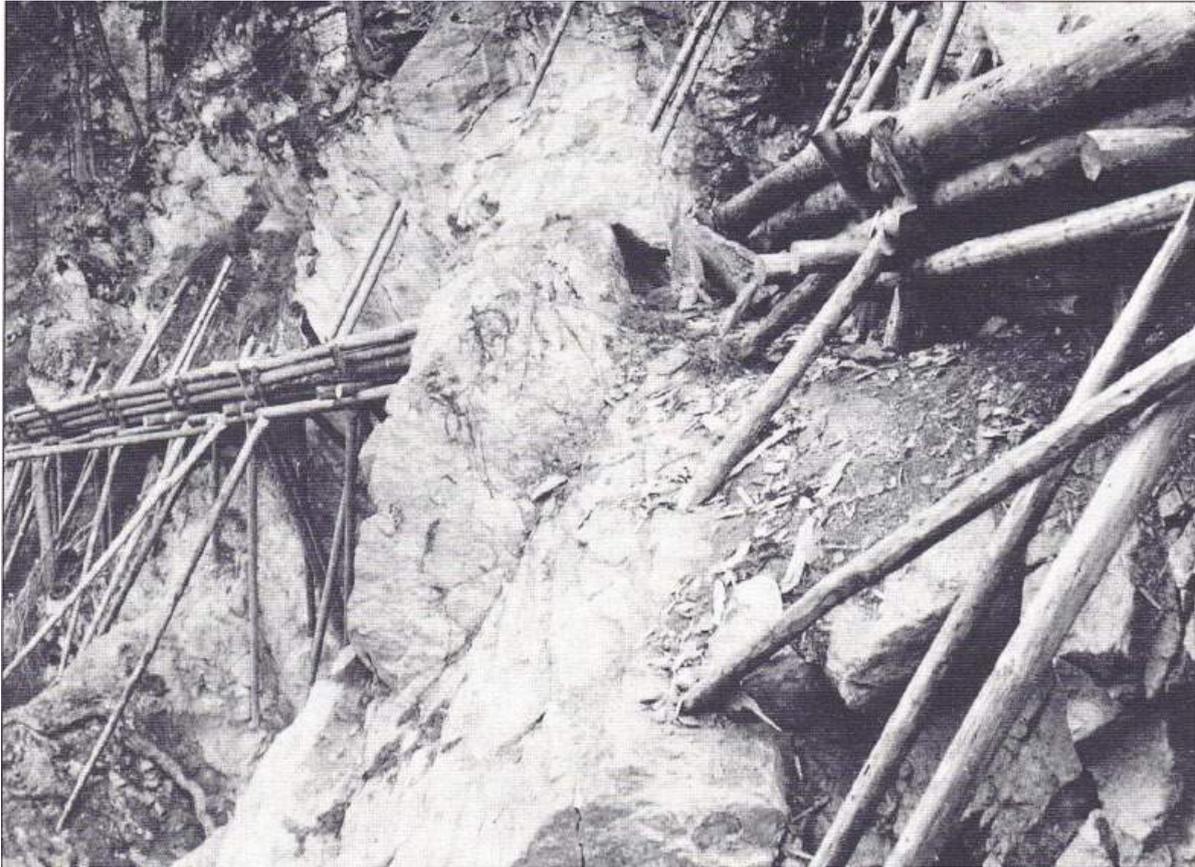


Abbildung 5: Fotografie eines Holzries in der Val d'Assa, Ramosch, für den Transport von 14000 Ster Brennholz a 3 Fuss ..., Quelle: Artikel der Weg des Engadiner Holzes zur Saline Hall im Bündnerwald (2003), vergl. Fussnote Nr. 5.

Eine gute Zusammenstellung der historischen Akten zur Geschichte der Holznutzung im Engadin und der Nutzung für die Salzgewinnung im Österreich findet sich im Tagungsband des Bündnerwaldes zu Jahresversammlung in Tschlin / Hall aus dem Jahr 2003⁵ und dabei insbesondere im Artikel "Der Weg des Engadiner Holzes zu Saline Hall" von J.D. Parolini.

Eventuell lässt sich auch der Name des Waldes der Vertragsfläche auf diese Zeit anfangs des 19. Jahrhundert zurückführen. Prà Sarnon könnte sich aus den romanischen Wörtern prà - Wiese, sar - Herr und non - Grossvater zusammensetzen, also eine vererbte Wiese bezeichnen. Quellen zur Belegung dieses Namens finden sich leider keine.

Auf den Luftbildern von 1943 im Vergleich mit den aktuellen Bildern von 2019 (Abb. 6) erkennt man, dass der nördliche Teil des Waldes vor weniger als 80 Jahren noch aus einem ziemlich offenen Wald bestand. Der südliche und heute bereits wesentlich weiter entwickelte Teil, ist auch damals schon relativ dicht bestockt.

5 Bündner Wald (2003), Jahresversammlung der Bündner Forstvereins in Tschlin / Hall; Holz aus dem Engadin für Salz aus Österreich, Jahrgang 56, 2.

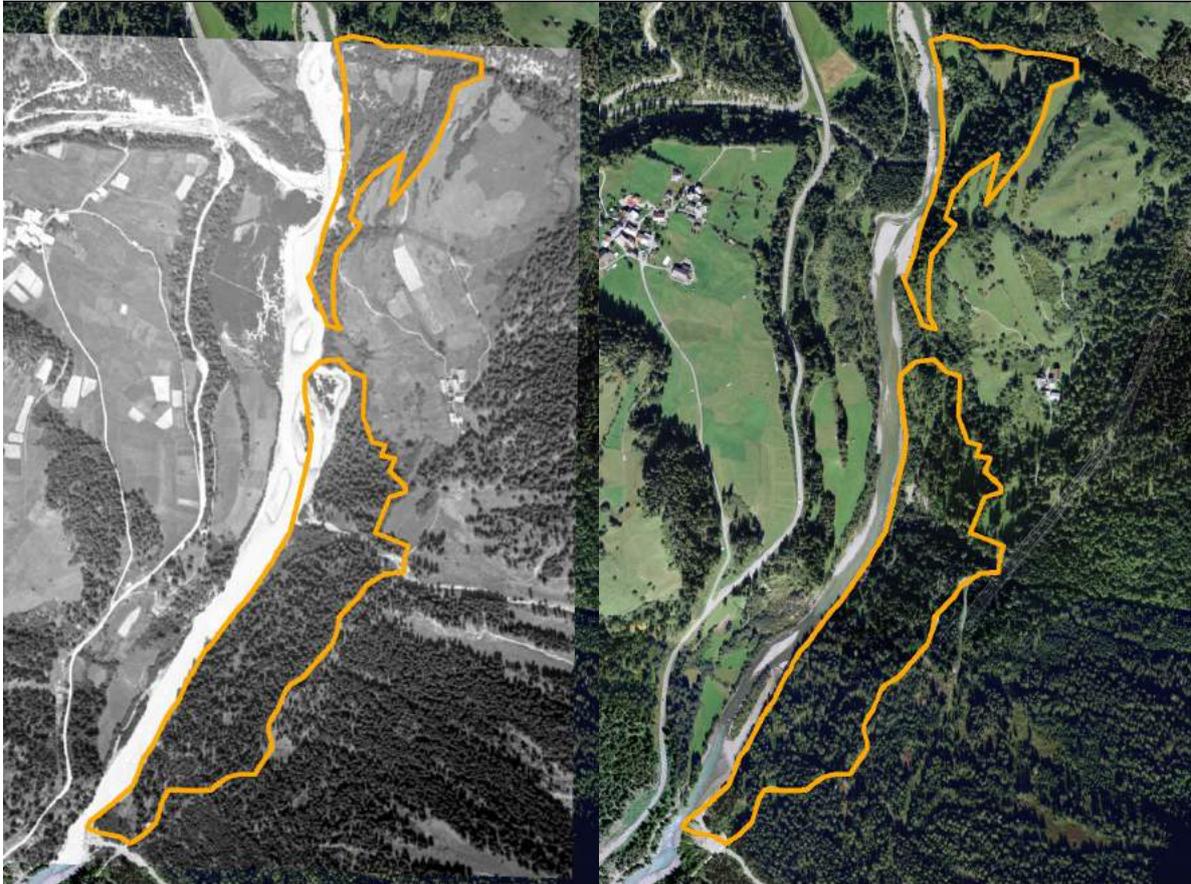


Abbildung 6: Ein Luftbildvergleich der Vertragsfläche im Jahr 1943 und 2019: Die Grenzen der Vertragsfläche sind orange dargestellt; unmasstäbliche Darstellung: Quelle: Luftbilder des Bundesamtes für Landestopografie swisstopo.

Seit dem Jahr 1925 sind die Nutzungen durch die Wirtschaftspläne der Gemeinde relativ gut dokumentiert. Nach der Erstellung des ersten Wirtschaftsplans über die Gemeindeforstungen Remüs [=Ramosch] 1925-44 durch Kreisförster Walo Burkhart, folgten für das Gebiet orografisch rechts des Inns drei weitere Wirtschaftspläne, resp. Revisionen dessen:

- Wirtschaftsplan über die Waldungen der rechten Talseite der Gemeinde Ramosch 1961/80 durch den damaligen Forstverwalter und späteren Kreisförster Niculin Bischoff.
- Wirtschaftsplan über die Waldungen der Gemeinde Ramosch / rechte Talseite 1984-2003, Erstellung durch Revierförster Flurin Mathieu und Kreisförster Giachem Bott.
- der aktuell operative Betriebsplan: Betriebsplan (Januar 2007): Gemeinde Ramosch, Forstverwaltung Ramosch Revierförster Jachen Näf, Forsting.büro Arno Kirchen und Amt für Wald Graubünden, Regionalforstingenieur Duri Könz, Periode 2007 – 2026.

Sämtliche historische Wirtschaftspläne befinden sich im Archiv der Aussenstelle Scuol des Amtes für Wald und Naturgefahren, Region 5.

In der nachfolgenden Abbildung Nr. 7 sind die in der Abteilung 63 während der letzten 94 Jahren genutzten Holzmengen dargestellt.

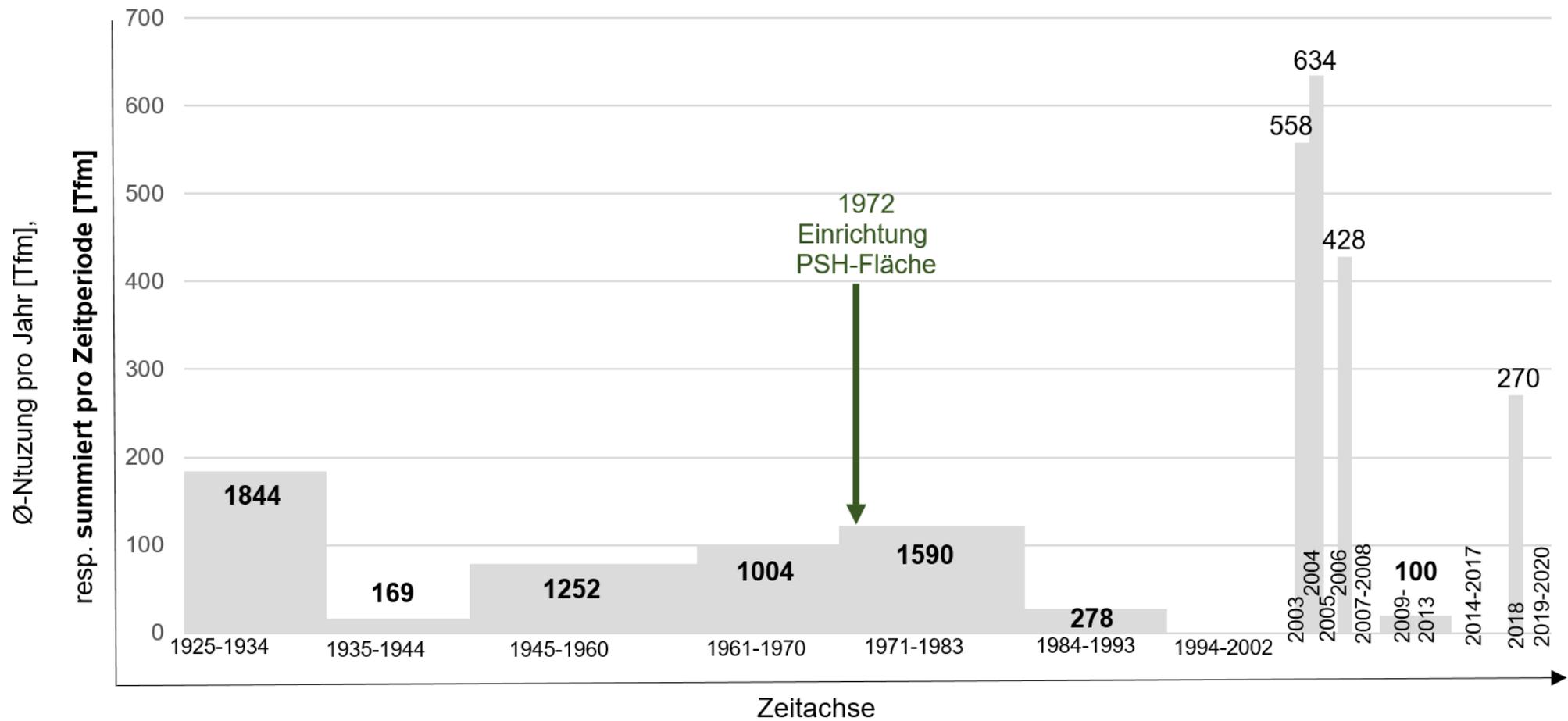


Abbildung 7: Nutzungen in der Abteilung 63 der Gemeinde Ramosch von 1925-2020 gemäss der historischen Daten, Archiv AWN Scuol.

Von den in der Abbildung 7 vermerkten Holzschlägen sind in den historischen Schlagkarten die Eingriffsflächen der Jahren 1968 bis 2018 (ohne 2003/2004) auch in ihrer räumlichen Ausdehnung bekannt. Sie werden nachfolgend in den Karten der Abbildung 8 und 9 dargestellt.

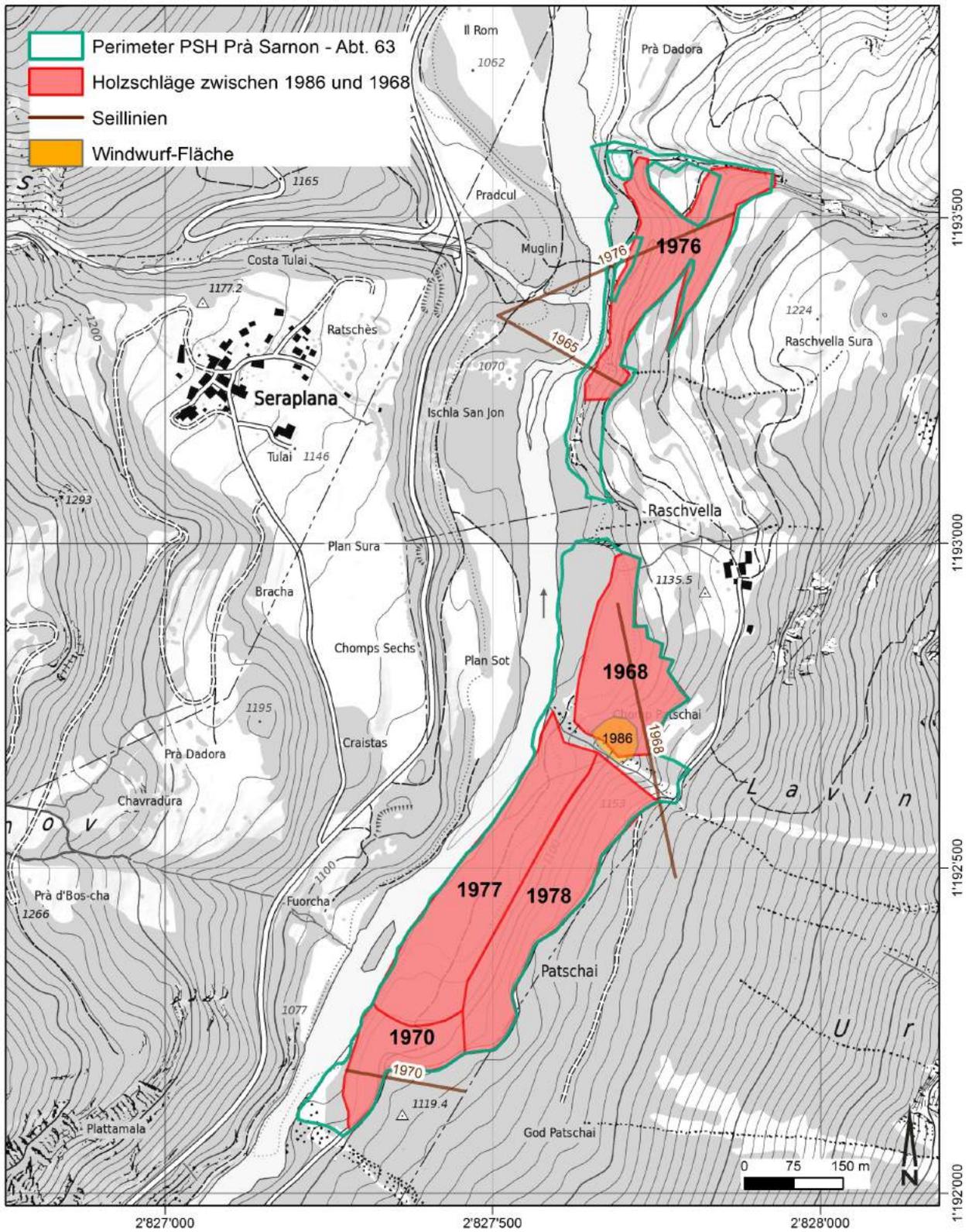


Abbildung 8: Lage der ausgeführten Holzschläge in der Abteilung Nr. 63, zwischen 1968 und 1986, Quelle: Wirtschaftspläne der Gemeinde Ramosch.

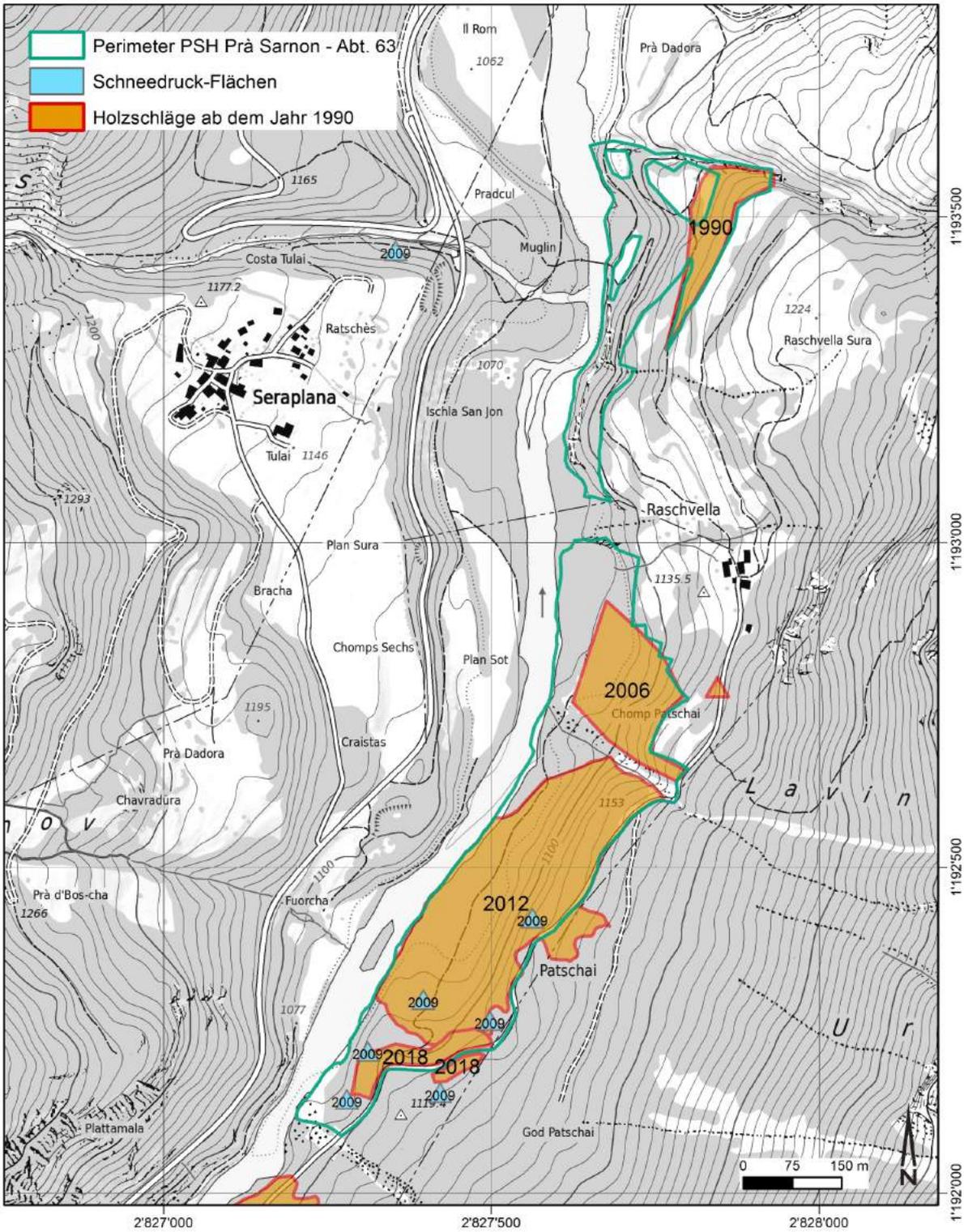


Abbildung 9: Lage der ausgeführten Holzschläge in der Abteilung Nr. 63, ab dem Jahr 1990 (exkl. der Jahr 2003/04), Quelle: Wirtschaftspläne der Gemeinde Ramosch.

Nach der Einrichtung der Pro Silva Helvetica-Fläche im Jahr 1972 wurde mit einem ungefähren Turnus von ca. 20 Jahren regelmässig waldbauliche Eingriffe durchgeführt. Ob die Eingriffe vor 1970, also vor Vertragsabschluss, schon nach den Prinzipien der Plenterung durchgeführt wurden, lässt sich nicht belegen. Die Tatsache, dass die Stufigkeit teils durch alle Schichten geht, deutet aber darauf hin, dass der Bestand schon damals differenziert bewirtschaftet wurde.

Im ersten Betriebsplan von 1925 von Burkhart (siehe S.7) ist zum Gebiet, welcher auch die Abteilung 63 umfasst, folgendes vermerkt: "Nördlicher Teil vor 2 Jahren (Pathis) gelichtet, nur noch Stangenholz und Jungwuchs, sehr licht. Innerster (nördl.) Teil: Lawinenwurf 1907, jetzt teils schöne Jungwüchse, teils lückig und einzelne Althölzer. Hauptzone am Hang mittelalter bis (...) dicht geschlossener Fi-Bestand. Plateau am Inn üppiger Plenterwald. Sehr wüchsig, schöne Abteilung."

Aus den drei ersten Betriebsplänen lässt sich auch die Vorratsentwicklung in der Abteilung 63 ableiten, siehe Abb. 8.

Wichtig festzuhalten sind bei diesen, in der Abbildung Nr. 7 dargestellten, Daten folgendes:

- Bei der ersten Vollkluppierung im Jahr 1923 sind die vorhandenen 157 Lärchen noch bei den Föhren mitgezählt worden. In welchen Durchmesserklassen sie vorkommen ist aus diesem Grund nicht bekannt.
- Bei der Vollkluppierung im Jahr 1960 wurden auch die Lärchen separat ausgewiesen. Zudem wurden ab 1960 Klassenstufen von 4cm statt wie früher 2cm verwendet.
- Im Jahr 1983 wurde keine Vollkluppierung mehr durchgeführt, sondern eine Stichprobenaufnahme. Ausserdem wurde die Abteilung 63 (21.5 ha gross) für die Aufnahme mit der deutlich kleineren und unbedeutenderen Abteilung 64 (ca. 5ha gross), vergl. Anhang 2, welche direkt am Innufer an die Abt. 63 anschliesst, zusammengelegt. Um vergleichbare Datensätze zu erhalten wurde aus diesem Grund für die untenstehende Grafik der Datensatz auf die Flächengrösse der Ab. 63 heruntergerechnet. Eine gewisse Ungenauigkeit, gerade auch in Bezug auf den Anteil der Baumarten, lässt sich dabei jedoch nicht verhindern.

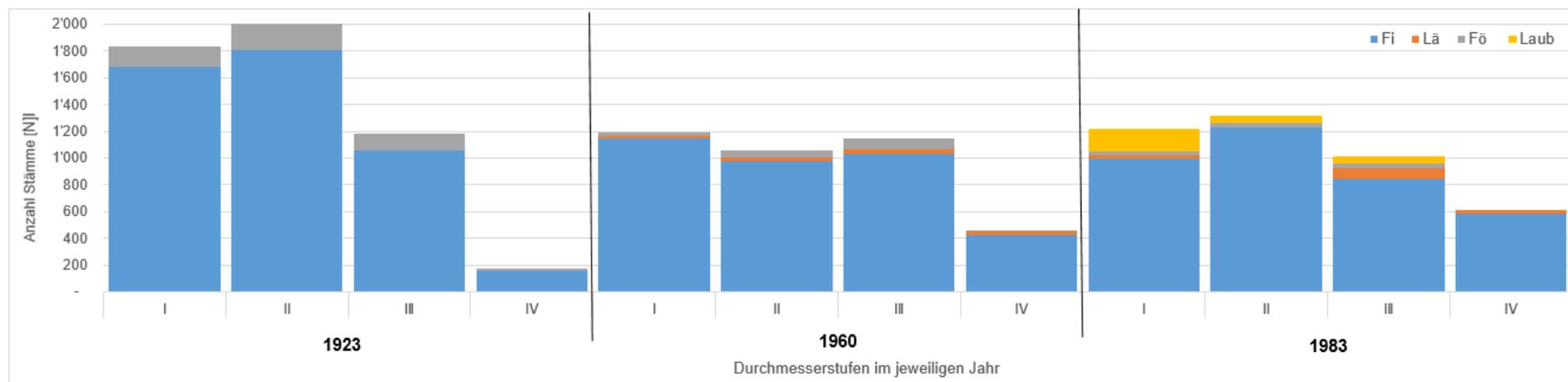


Abbildung 10: Grafische Darstellung der Vollkluppierungen (1923 und 1960) sowie der Stichproben zur Abteilung 63 (1983), Quelle: Wirtschaftspläne Ramosch.

Aus den drei ersten Betriebsplänen respektive ihren Vollkluppierungen und Stichproben lässt sich auch die Vorratsentwicklung ableiten und sie mit der Modellierung der WSL zum heutigen Vorrat vergleichen – dies ist in Abbildung 11 aufgezeichnet.

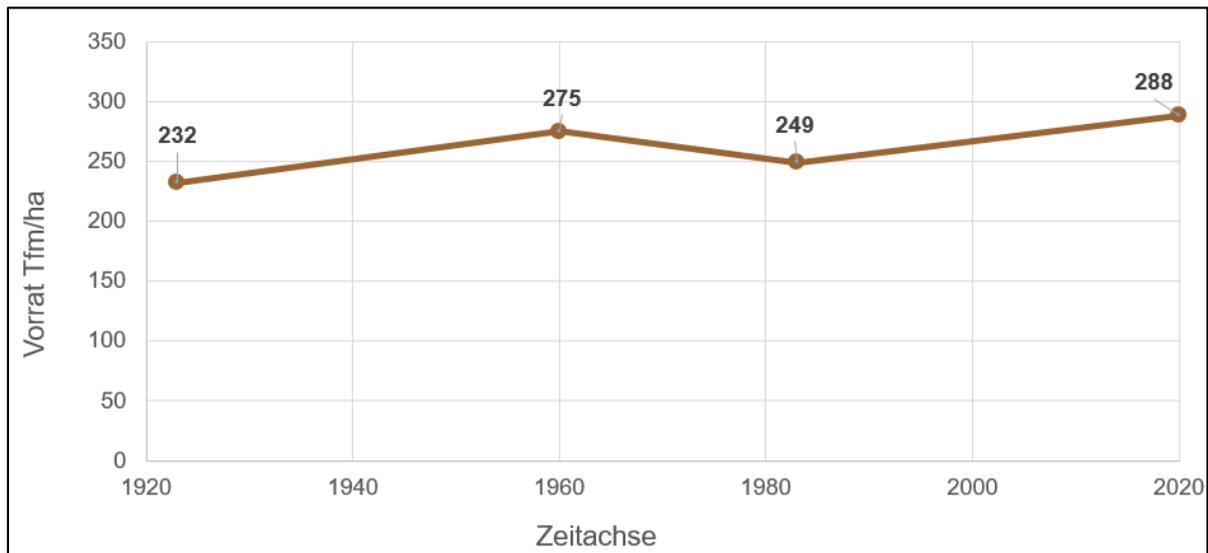


Abbildung 11: Grafische Darstellung des errechneten Vorrats aus den Vollkluppierungen (1923 und 1960) sowie der Stichproben zur Abteilung 63 (1983), Quelle: Wirtschaftspläne Ramosch und Modellierung LIDAR-Daten der WSL (2020).

Wegen der, auf Seite 9 ausführlicher beschriebenen, Datenlage sind die Vorratszahlen mit einer gewissen Unsicherheit behaftet.

Prà Saron heute

Die vorherrschende Waldgesellschaft ist der Perlgras-Fichtenwald (54) teilweise in verschiedenen Ausprägungen. Auf den feuchteren Stellen handelt es sich um einen Perlgras-Fichtenwald mit Atragene (54A), während die Innterrassen dem Auen-Perlgras-Fichtenwald (54f) zugeordnet werden können. Die Innterrassen sind aufgrund besserer Nährstoff- und Wasserversorgung und weil sie tiefgründiger sind deutlich wüchsiger als die Steilhänge. Die Wüchsigkeit zeigt sich schön in einigen mächtigen Fichten und Lärchen mit einer Höhe von über 35 Metern (Abb. 12). Für die Region ist das relativ selten.



Abbildung 12: Diese beiden mächtigen und schön gewachsenen Fichten (und weniger gut sichtbar im Hintergrund eine Lärche) zeugen von der guten Wüchsigkeit des Standortes.

Durch die Kahlschläge (Tiroler Schläge) vor gut 200 Jahren sind mehr oder weniger gleichaltrige und einschichtige Bestände entstanden, was die Schaffung kleinräumiger, stabiler Kollektive mit verschiedenen Alters- und Durchmesserklassen zu einer schwierigen Aufgabe macht. Relativ starke Eingriffe in den letzten Jahrzehnten, bei denen grosse Lücken geschaffen wurden, zeigen aber Wirkung. So findet man doch bereits auf der ganzen Fläche kleine stufige Bestände, wo tatsächlich von plenterartigem Wald gesprochen werden kann. Das heisst von der Verjüngung über das Stangenholz bis hin zur mächtigen Fichte oder Lärche finden sich die verschiedensten Durchmesser auf engstem Raum. Auf Grund der grossen Lücken im Bestand sind diese Gruppen allerdings meist eher klein. Diese Lücken im Bestand sind es auch, welche den Eindruck eines Plenterwaldes in seiner engeren Auslegung ein wenig verhindern, da das Nebeneinander der Durchmesserklassen immer nur stellenweise existiert.

Natürlich wird so aber das seitliche Eindringen des Lichtes in die Bestände ermöglicht, was die Verjüngung unter Schirm erlaubt und somit die Plenterung bzw. den Dauerwald mit seinen verschiedenen Durchmesserklassen auf engem Raum erst ermöglicht. Gerade diese Strukturen lassen sich auch bereits erkennen. Auf den folgenden Bildern (Abb. 13) kann man sich gut vorstellen, wie das Entfernen ertereifer Bäume ein intaktes Waldbild zurücklässt.



Abbildung 13: Von der Verjüngung bis zum Baumholz ist hier alles vorhanden. Das Entfernen eines ertereifen Baumes würde hier das Waldbild kaum verändern.

Die Lärche tut sich trotz dieser grossen Lücken schwer. Im Altbestand finden sich einige eindruckliche Exemplare. Auch in der Verjüngung findet sich hie- und da eine Lärche, dazwischen fehlt sie aber, was vermuten lässt, dass die Verjüngung zwar möglich, die Fichte dann aber doch konkurrenzfähiger ist. Insbesondere mit dem langen Eingriffsturnus von 20 Jahren schliessen sich in dieser Periode viele Lücken ziemlich stark, was für die Lärche schnell problematisch werden kann (Abb. 14).

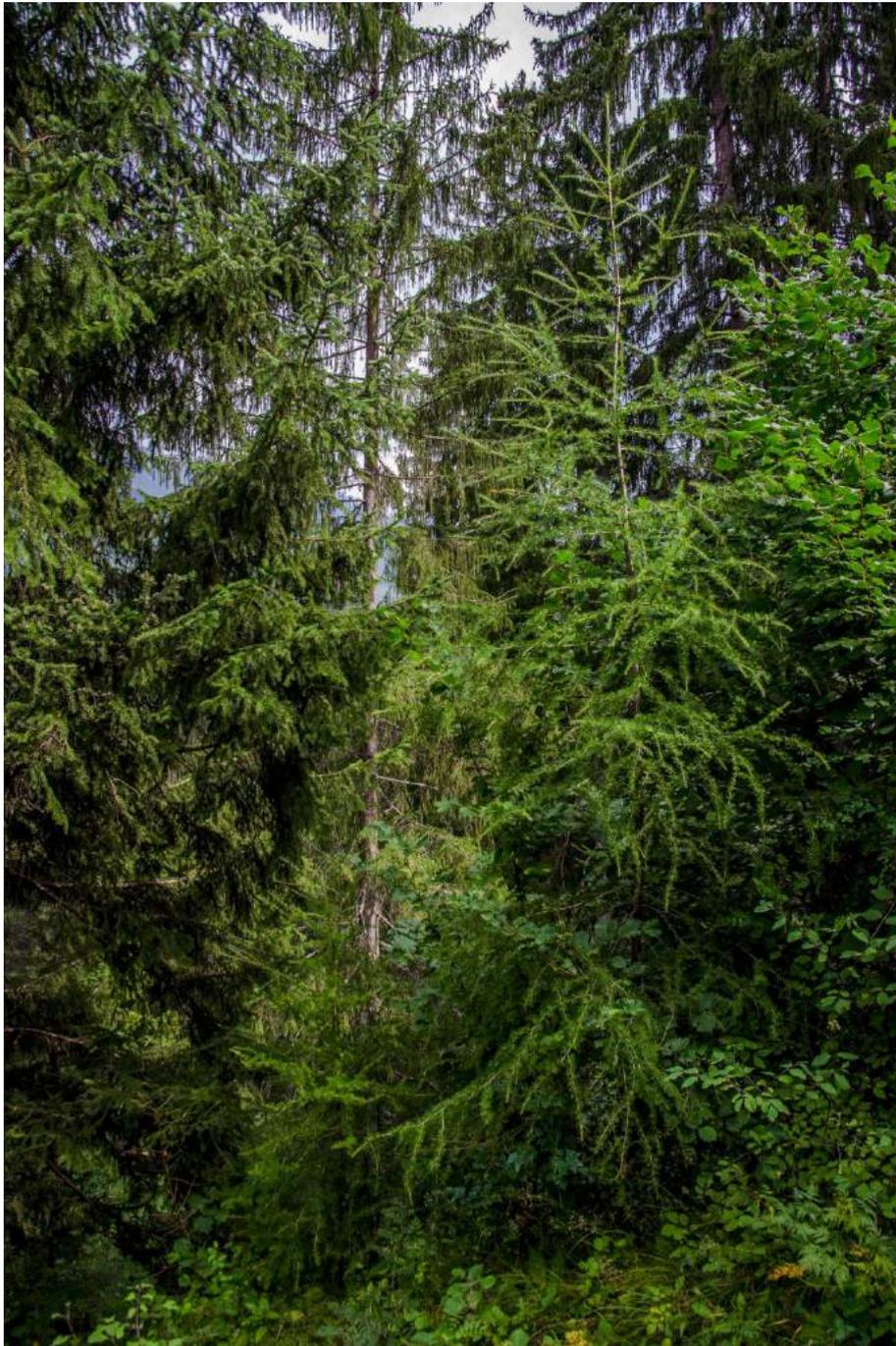


Abbildung 14: Die Lärche kann sich zwar in grösseren Lücken verjüngen, den Konkurrenzkampf mit den Fichten wird sie ohne starke Unterstützung aber wohl verlieren.

In diesen Lagen darf man den Begriff der Plenterung nicht zu eng verstehen. Verglichen mit den Tannen-Buchen-Fichten-Wäldern der Nordalpen ist dies vielleicht kein klassischer Plenterwald, mit der aktuellen Bewirtschaftungsform lässt sich aber eine dauerhafte Bedeckung des Waldes gut erreichen. Das Nebeneinander der verschiedenen Durchmesserklassen ist bereits gut sichtbar.



Abbildung 15: Am Ende der Begehung lädt diese schöne Fichte insbesondere an warmen Sommertagen zum Verweilen unter ihr ein.

Prà Sarnon morgen

Im Rahmen einer gemeinsamen Begehung mit dem Revierförster Mario Denoth und dem Regionalforstingenieur Giorgio Renzim Sommer 2021 wurde der aktuelle Zustand der Fläche und der zukünftige Handlungsbedarf beurteilt und diskutiert.

Der Waldzustand und infolge dessen auch der die waldbaulichen Ziele sind innerhalb der Fläche unterschiedlich: Während die unteren Bereiche entlang des Inns, wo in der näheren Vergangenheit Holzschläge zur Förderung der Plenterstruktur und Baumartenvielfalt ausgeführt wurden, von Laubholzmitgeprägt wird (Abb. 16), dominieren in den bergseitigen Teilflächen die Fichten das Waldbild.

Im August 2021 haben zudem mehrere Murgänge die Waldbestockung teilweise bis zu einer Mächtigkeit von 10m eingedeckt. (Abb. 17).



Abbildung 16: Blick in die bereits von viel Laubholz geprägten Bereiche; neben Buche, Esche, Vogelbeere und Birke gibt es auch Nussbäume.



Abbildung 17: oberer Bereich des Bestandes mit der mächtigen Murgangablagerung vom 16. August 2021.

Mit einem Turnus von ca. 20 Jahren folgt die nächste Nutzung gemäss Betriebsplan in der Periode 2021-2026. Dabei sollen, aufgrund der unterschiedlichen Bestockungssituation, auch verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden:

- Dort wo die Murgänge insbesondere mächtige Fichten mit Material eingedeckt haben, sollen diese wenigen Stämme im Jahr 2022 entfernt werden, da sie unter dem Murgangmaterial so wie so ersticken. Auf dem sehr steinigen Material wird sich in der Rinne von selbst wieder Verjüngung ergeben, insbesondere von Lärchen.
- Im unteren Bereich, wo der Deckungsgrad geringer ist und schon viel Laubholzaufkommt, soll aktuell nur sehr gering eingegriffen werden. Zu viel zusätzliches Licht wäre für eine vielfältige Entwicklung nicht vorteilhaft, da dann das Risiko besteht, dass in der Strauchschicht sehr viel Hasel aufkommt.
- Der nördlichste Teil der Waldfläche im Bereich der Val Torta soll im Rahmen einer Tobelräumung behandelt werden.
- In den übrigen Teilflächen besteht im Moment kein grosser Handlungsbedarf für weitere forstliche Eingriffe. Die Entwicklung soll weiterhin beobachtet werden um dann die weiteren Entwicklungsziele im Rahmen der Betriebsplan-Erneuerung (ab dem Jahr 2027), sowie eine allfällige Verlängerung des PRO SILVA HELVETICA-Vertrages über das Jahr 2032 hinaus zu definieren.

Die Stiftung *PRO SILVA HELVETICA*

PRO SILVA HELVETICA ist eine 1945 gegründete Schweizerische Stiftung, die das Ziel hat die Plenterung und überhaupt den multifunktionalen Waldbau, der Rhythmen und Gesetze der Natur respektiert, zu fördern.

Die von Walter Ammon, Forstinspektor des Kreises Wimmis (1906-1912) und Thun (1912-1944) gegründete Stiftung *PRO SILVA HELVETICA* hat ihre beschränkten Mittel stets für die Verbreitung der Plenter-Idee und den damit verbundenen, naturnahen Waldbau eingesetzt. Mit der Veröffentlichung einiger Portraits von Plenterwäldern in der Schweiz hofft *PRO SILVA HELVETICA* Forststudenten und ein breites Publikum für den Plenterwald zu begeistern. Dieses einzigartige Konzept der Plenterung ist modern, gut abgesichert, handelt respektvoll mit dem Ökosystem Wald und verbindet Ökonomie harmonisch mit Ökologie in einer nachhaltigen Bewirtschaftungsform.

Die Kontonummer der Stiftung *PRO SILVA HELVETICA* lautet: UBS 242-500030.4OL. Unsere Stiftung ist für jede Unterstützung zugunsten der Förderung der Plenter-Idee dankbar.

Ein herzliches Dankeschön an den Forstdienst der Gemeinde Valsot und dem zuständigen Regionalforstingenieur

Zuoz,
den 9. September 2019 und
den 28. September 2021 (Ergänzung)

Amt für Wald und Naturgefahren

Severin Wiens (Feldaufnahmen und Bericht)
Madlaina Gremlich (Ergänzungen des Berichts mit
Archivdaten und waldbaulichem Ausblick)

Anhangverzeichnis:

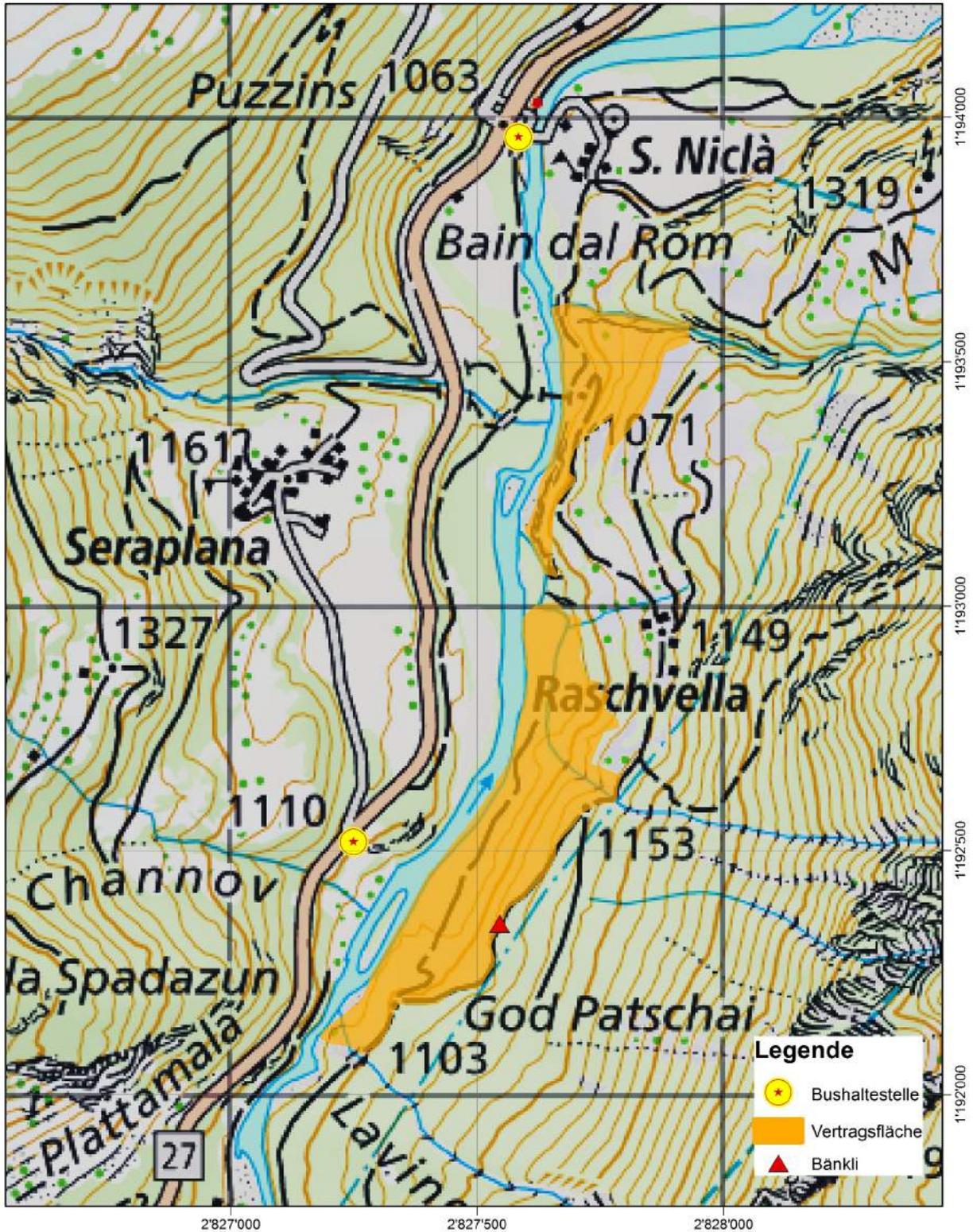
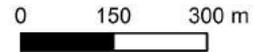
1. Übersichtplan
2. Einteilung Abteilungen gemäss Waldplan, Gebiet bei Prà Sarnon

Anhang 1



Amt für Wald und Naturgefahren

Situation Vertragsfläche PSH Prà Sarnon



Kartendaten: LK25 © Bundesamt für Landestopografie

Planherstellung AWN,12.09.2019, sw

